



Foto: Pawel Sosnowski

### Rezeptionen

#### „Der obdachlose Mond« – Rafael Barth – Sächsische Zeitung

„Heute nix hier Negerkuss“

Soll Theater mit schwarzem Humor Fremdenfeinde foppen? Die Uraufführung „Der obdachlose Mond“ versucht es.

Der Laden sieht aus, als habe sich seit der Eröffnung anno 1946 kaum was verändert: dunkelbraune Holzregale, altes Parkett, eine Geldkassette wie aus Kinderzeiten. Hier soll die Welt so bleiben, wie sie ist, wenn sich schon sonst alles ändert. Wichtigste Neuerung sind die 31 Flüchtlinge, die bald ins Dorf kommen. Ladenbesitzerin Helga empört sich und plant die Empörung ihrer Nachbarn mit ein. „Ihr wisst doch, wo Häuser brennen, brennen Menschen leicht“, sagt Helga, und verbindet ihre Abscheu mit Geschäftssinn. Neue Feuer zeuge hat sie im Angebot.

So abgefeimt geht es zu in der kleinen Welt, die sich der Schriftsteller Christoph Klimke für sein Theaterstück „Der obdachlose Mond“ ausgedacht hat. Das Gerhart Hauptmann-Theater hat die Farce bei ihm bestellt, am Freitag in Zittau uraufgeführt und damit einen kleinen Coup gelandet. Denn Klimke hat hierzulande durchaus einen Namen, vor allem wegen seiner Libretti für Tanzprovokateur Johann Kresnik. Im vorigen Jahr schockte das Duo die Berliner Volksbühne mit einer fleischlustquälenden Version der „120 Tage von Sodom“.

Ein bisschen Fleisch- oder sonstige Lust täte nun dem Personal im Tante-Emma-Laden ganz gut. Neben Chefin Helga sind da noch ihre Aushilfskraft Lars Ole und Kumpel Karl vom Ordnungsamt, der regelmäßig vorbeikommt. Dann hängen die drei im Laden rum, trinken Bier, knabbern Russisch Brot, essen Wiener gleich aus dem Glas, rauchen, besprechen die Lage. Fluppdwupp kommt man von oberschlesischen Großeltern über deutsche Kolonien zu ausgewanderten Familienmitgliedern und Lebensträumen. Meist geht keiner auf den anderen ein, Gedanken tauchen auf und ab, Sätze hängen unvollendet in der Luft: „Die wollen doch nur unser...“

#### Gehemmte Gestalten

Mit Menschen, die nach Deutschland einreisen, überhaupt mit Dingen, die nicht herkömmlich riechen, will vor allem Helga nichts zu tun haben. Aber auch die beiden Männer springen hin und her zwischen Neugier, Einfühlungsvermögen auf der einen Seite und haarsträubenden Klischees, Vorurteilen auf der anderen. Fast verschämt wischt Lars Ole die Kreidetafel mit den Tagesangeboten ab, nachdem jemand festgestellt hat, dass man Negerkuss nicht mehr sagen darf. Fortan steht da: Kuss mit Migrationshintergrund.

Es gehört zu den Stärken des Stücks, dass es die ganze Kopf-Herz-Konfusion zur Sprache bringt, die einen aufreiben kann, wenn man sich mit der bunten werdenden Gesellschaft beschäftigt. Autor Klimke hat kräftig bei Klischees zugelangt, um Fremdenangst und -hass mit Witz zu torpedieren. Das Publikum lacht mehrfach. Dabei haftet der Inszenierung von Hannes Hametner etwas Selbstherrliches an.

Helga führt den Laden vor allem weiter aus Pflichtgefühl gegenüber ihrer Mutter, aber selbst mit einem Lottogewinn wüsste sie nichts anzufangen. Karl wollte früher mal Jura studieren, jetzt verteilt er Knöllchen. Lars Ole würde gern mit einem Mann zusammenleben, traut sich aber nicht. Alle drei sind lebensgehemmte Gestalten, sagt das Stück, haben

---

## Kartenkauf auf Rechnung

Für den Kartenkauf auf Rechnung nutzen Sie bitte im [Spielplan](#) den Button »RESERVIERUNG«.

---

## Download

Das neue Spielzeitheft, unsere aktuellen Spielpläne und die Theaterzeitung GerHarT finden Sie hier [Downloads](#)

---

deshalb eine stark beschränkte Weltsicht und eine Menge gegen Ausländer. Es sind armselige, denunzierte Figuren.

Da hinkt das Theater der Realität deutlich hinterher, in Zeiten, da Fremdenscheu in unterschiedlichen Ausführungen selbst in erfolgsgewärmten Wohnzimmern Platz findet. Auch zünden nicht alle Übertreibungen, nun, da selbst Landtagsabgeordnete auf Flüchtlinge schießen lassen wollen. Im Laufe der Zeit fiebert das Trio zur Tat: Den dorfansässigen Eine-Welt-Laden, betrieben von einem Afrikaner, haut man kurz und klein. Den Mikrokosmos einer verstörten Gesellschaft siedelt Ausstatterin Beate Voigt auf einer schrägen Kreisfläche an. Einmal, in einer Schlafszene, während Fotos von zerstörten Städten und Flüchtlingen eingeblendet werden, lässt Schauspielerin Katinka Maché ihre Helga immer wieder herunterrutschen. Auch bringt sie die sanfte Seite der Scharfmacherin zur Geltung und lässt sie in einem unbeobachteten Moment feststellen: Eigentlich bin ich gar nicht so.

#### **Mit dem Staublappen am Hühnerei**

Die beiden Herren grenzen sich von Anfang an gut gegeneinander ab. Tilo Werner spielt Karl als raubeinigen, kumpelhaften Mann von Recht und Ordnung. David Thomas Pawlak gibt Lars Ole als sanftmütigen Landenhelfer, der Konservendosen und Hühnereier mit dem Staublappen sauber macht. Es scheinen die üblichen Handgriffe zu sein in einer Zeit, die ziemlich unüblich wird. Und ungemütlich sowieso. So hat es Helga immer vorausgesagt, so kommt es ja dann auch stückendlich. Aber zum Glück muss sich dann das verträumte Dreigespann damit nicht mehr rumschlagen, zumindest nicht auf Erden.

**Rafael Barth**

*Sächsische Zeitung*

08.02.2016